

Amsterdamer Coupletsänger



14 der beliebtesten Theater Couplets mit

GUITARRE=BEGLEITUNG

Pr[illegible]s

AMSTERDAM

[illegible] WILH. GILBERS'schen Bu[illegible]

DER

AMSTERDAMER COUPLETSÄNGER.

---

14 der beliebtesten Theatercouplets,

VORGETRAGEN UND GESUNGEN

VON

ANTON REICHENBACH,

gew. erstem Komiker am deutschen Theater zu Amsterdam.

Mit leichter Guitarrebegleitung versehen

VON

FRANZ DE PAULA STOLL,

Ehren-Mitglied des kaiserlichen Musik-Conservatoriums zu Wien, ausserordentliches Ehren-Mitglied des königlichen philharmonischen Vereins zu München, gew. Musikdirector in St. Petersburg und Moskau, etc. etc. etc.

AMSTERDAM,

Verlag der WILH. GILBERS'schen Buchhandlung.

1859.

Prei



INHALT.

VORBEMERKUNG.

Das Zeichen **v** vor einer Note bedeutet, dass dieselbe, behufs Erleichterung des Spieles, mit dem Daumen der linken Hand zu greifen ist.

MIT KLEINEM FÄNGT MAN AN, MIT GROSSEM HÖRT MAN AUF!

(Gesungen in: „100.000 Thaler.“)

Allegretto.

Du Ma-

ma! ruft ein Knab', na was ist denn ge-scheh'n? Ich

hab' ei - nen Hund wie ein Pferd gross ge - seh'n! „Mein

Gott-lieb das ist doch ein witz - i - ger Knab'!" ruft Ma-

ma ganz be - geis-tert und küsst Gott-lieb ab. Doch

wenn un-ser Gott-lieb den Mund nur macht auf, so kommt ei-ne

Lüg', man kann wet-ten dar - auf!

Allegretto.

Der kleine Gott-lieb wird nun grösser mehr und

mehr, und als er aus-stu - dirt, wird er ein Re-dac-
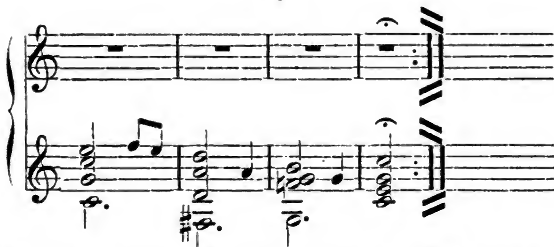
teur. Statt klei-ner Lü-gen setzt er gros-se nun in

Lauf! Ja mit Klei-nem fängt man an, und mit

Gros - sem hört man auf, ja mit Klei - nem

fängt man an, und mit Gros - sem hört man

auf!



Nicht lang noch verheirath't, den ganzen Tag zu Haus,
Bleibt's Männchen vom Weibchen kein Stündchen lang
Und trennt auch das Pärchen ein herbes Geschick, (aus;
Kehrt eilig das Männchen zum Weibchen zurück.
Und weil nun das Weibchen die Thierchen liebt sehr,
Bringt'sMännchen bald Hündchen, baldTäubchen daher.
Auf einmal, wer sollt's glauben,
Bleibt's Männchen Nächte aus,
Statt Hündchen oder Tauben
Bringt er 'nen Affen z' Haus,
Dass er ihn schleppen kann
Fast kaum die Trepp' herauf:
:,: Ja mit Kleinem fängt man an,
Mit Grossem hört man auf! :,:

Im Thiergarten, wo die kleinen Kinder so spielen,
Sieht man einen Herrn zu 'ner Bank 'rüber schielen.
Ein Dienstmädchen sitzt dort, im Arm hat's ein Kind,
Und der Herr ist den Kindern sehr freundlich gesinnt.
Er geht zu der Bank, sagt: „Welch lieblicher Knab'!"
Und küsst den grundhässlichen Wechselbalg ab.
Doch gar nicht lang es währt,
Sitzt er an ihrer Seit',
Das Kind liegt auf der Erd'
Und weint und heult und schreit

Was es nur schreien kann,
Und Keiner achtet d'rauf,
:,: Ja mit dem Kleinen fängt man an,
Und mit Grossem hört man auf! :,:

Im Anfang schön klein thun, das Sprüchwort schon lehrt,
Das Sprüchwort, das hat auch ein Bäcker gehört,
D'rum hat er sein Brod nach dem Spruch eingericht't,
Und immer verkleinert das richt'ge Gewicht.
Mit Brill'n hab'n die Gesellen die Arbeit vollbracht,
Sonst hätten's die Brödchen nicht geseh'n bei der Nacht.
Doch schon nach kurzer Zeit
Da giebt er's Handwerk auf,
Als Hausherr gross und breit
Sieht er zum Fenster 'raus.
Ein Schusterjung' schleicht 'ran,
Zeigt ihm eine Semmel 'rauf:
:,: Mit dem Kleinen fingst du an,
Und mit Grossem hörst du auf! :,:
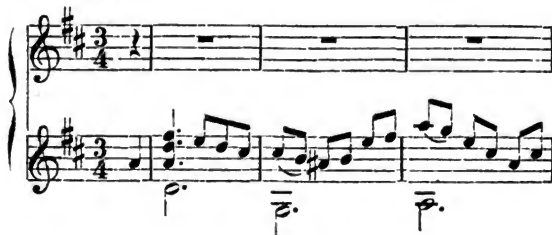
Die Sonne bescheinet recht hell unser Land,
Da wandern die Leute hinaus, Hand in Hand,
Und wogend im wechselnden Farbenspiel sieht
Man dort Sonnenschirmchen nach neuestem Schnitt.
Und Manche ein so kleines Schirmchen besitzt,
Dass es vor der Sonne kaum die Nase beschützt.
Auf einmal, o Malheur!
Da kommt ein Regenguss,
Das Schirmchen nützt nichts mehr,
Es ist ganz Ueberfluss;
Statt Sonnenschirmchen spannt
Man Regenschirm' jetzt auf!
:,: Ja mit Kleinem fängt man an,
Und mit Grossem hört man auf! :,:

Ich kenn' einen Jagdfreund, der hat doch Malheur,
Ich lass' mir's nicht nehmen, verhext ist sein Gewehr,
Bald springen die Reh' ihm vorbei an der Nase,
Bald läuft ihm mal zwischen die Bein' durch ein Hase.
Und bleibt auf der Jagd er sechs Wochen lang aus,
So bringt er als Wildpret 'nen Kalbsbraten z' Haus.
Das wird ihm doch zu viel,
Das Jagen kriegt er satt,
Verfolgt ein ander Ziel
Und wird geheimer Rath;
Die grössten Böcke schiesst
Er jetzt aus sicherm Lauf!
:,: Ja mit Kleinem fängt man an,
Und mit Grossem hört man auf! :,:

VERKEHRTE REIME.

(Gesungen in: „Undine, eine verlorene Seele.")

Allegretto.



So Mancher stol - zi - ret her - um, und

ist doch im Kopfe so — klug; in Al - les er

sich hin - ein mischt, — und da - bei ver - steht er gar—

viel! Und Mancher, der viel trinkt und schmaust,

hat da - zu das Geld sich ver - dient, und

Mancher den man ruft „Herr Graf! — Der ist oft das

gröss - te Ge - nie! — —

Dies Mädchen im herrlichsten Putz,
Sah ich gestern im Kleid voller — Einfachheit. —
Sie hat ein sehr hübsches Gesicht,
Doch die Wirthschaft versteht sie gar — famos.
Man glaubt's kaum bei der kleinen Hand,
Die Suppe ist stets ange — nehm.
Das Sticken versteht sie auch noch,
In jedem Strumpf hat sie — ihren Namen eingestickt.

Gar mancher Wirth hier auf der Welt
Hat brav seine Gäste — bedient.
Er selber, er nennet das klug,
Was And're benennen — Verseh'n.
Notirt er nur zwei Gläser Bier,
Macht er statt der Zwei eine — Eins,
Und fragt man: „Was haben's da gemacht?
Macht er statt der Eins eine — Zwei.

So mancher Mann liebt sein Weib recht,
Und sie ist von Herzen so — brav. —
Doch wollt' sie ihm jemals was sagen,
So wird auf den Mund sie — geküsst.
D'rum sagt sie: „Mein Herzchen, mein Engel,“
Und denkt sich dabei: „O du — guter Mann!“
„Willst heut nicht in's Wirthshaus du wandern?
„Ich habe derweil einen — langweiligen Abend.“

Doch möchte es Zeit nun wohl sein,
Dass ich jetzt hier aufhör' zu — singen,
Denn wollt' ich mein Lied noch ableiern,
Da werfen's mich am End' noch mit — Blumen.
Und nenne ich ernsthaft die Sachen,
So sehe ich darüber Sie — weinen,
D'rum bin ich jetzt trotzig und faul,
Und halte geduldig — meine Nase.

Die Schauspieler, wenn Sie's wissen wollen,
Die lernen jetzt nie — ihren Vortheil, —
Sind anspruchslos und bescheiden
Und können einander nicht — entbehren.
Sie müssen das Aergste erdulden,
Und überall machen sie — Furore,

Und mir ist's das Liebste der Welt,
Wenn Sie mir nur schenken — Ihren Beifall.

Jetzt weiss ich auf Ehre nichts mehr,
Da unten auch schweigt schon der — Genius,
D'rum lassen's mich geh'n vor der Hand,
Mir fehlt es zu sehr an — Text.
Denn wie ich auch sinne herum,
Der Kopf ist mir jetzt schon ganz — betäubt, —
Und sing' ich noch lang, ohne Zweifel,
So holt mich heut Abend der — Polizeidiener! —

HISTORISCH WAHR.

(Gesungen in: „der Froschprophet.")

3 *pos.* 1 *pos.*

Wie prunk-los

doch in frü-hern Zei-ten die Kunst in ih-ren Wer-ken

war, man sah in O-pern nie-mals rei-ten, man

stell-te schlicht die Wahrheit dar. Ver - schmähte

ei-teln Flit-ter - glanz, und Feu-er-werk und
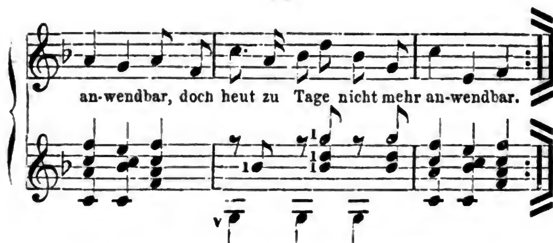
Fu-rien-tanz, sah einfach schöne Me-lo-

f *p*

di-en die Leute in's Thea-ter ziehen, in's Thea-ter

zie - - - - hen. Das ist nun al-ler-dings hi-

sto-risch wahr, doch heut zu Ta-ge nicht mehr



Die alten Römer und die Griechen
Die hielten auch Comödie sich,
Keiner braucht' sich durchzulügen,
Sie lernten Alle meisterlich.
Ganz vorne stand ein Altar nur,
Und vom Souffleur war keine Spur.
Man mochte, wo man wollte, steh'n,
:,: So'n Kasten der war nicht zu seh'n. :,:
Das ist nun Alles wohl historisch wahr,
:,: Doch heut zu Tage nicht mehr anwendbar. :,:

In alter Zeit da war gut leben,
Weil dem Betrug die Strafe nah,
That man ein falsches Maas da geben,
War gleich die Bastonade da.
Fand man beim Bäcker leicht Gewicht,
Gleich folgt' ein strenges Strafgericht,
Man nagelte mit beiden Ohren
:,: Ihn fest an seines Hauses Thoren. :,:
Das ist nun allerdings historisch wahr,
:,: Doch heut zu Tage nicht mehr anwendbar. :,:

Loth's armes Weib war auch, wie Alle,
Mit grosser Neugier sehr behaft't.
Wir sind bekannt mit jenem Falle,
Wie sie der Himmel hat bestraft.

Sie guckte einmal um sich, hui!
Da ward 'ne Säule Salz sie, pfui!
Würd's heute unsern Frau'n so gehen,
:,: Wir würden nichts als Salze sehen. :,:
D'rum, ist die Sache auch historisch wahr,
:,: So ist sie doch heute nicht mehr anwendbar. :,:

HUNGERLIED.

(Gesungen in: „der Kapellmeister von Venedig.“)

Con espressione.

Ich hun-gre sehr, man sieht mir's an, o weh!

Stimmhammer könnt' ich es - - - - sen,

o weh! Dass ich mal

satt ge - we - sen bin, o

weh! hab' ich schon längst ver-

ges - - - sen, o weh!

o weh! o weh!

o weh! o

weh!

rit.

Obgleich Sie mir als Componist, o weh!
Stets viel Musik geboten, o weh!
Hat doch mein Magen wenig Takt, o weh!
Und hungert stets nach Noten, o weh!

Könnt' ich nur mal nach Herzenslust, o weh!
In Es-dur moduliren, o weh!
Doch haben Sie die Leidenschaft, o weh!
Mich stets in's G zu führen, o weh!

Doch möcht' ich, was Sie componirt, o weh!
Zu essen niemals wagen, o weh!
Denn Ihre neu'ste Partitur, o weh!
Läg' mir zu schwer im Magen, o weh!

VERBOTENE FRÜCHTE.

(Gesungen in: „ein Filz als Prasser.")

Allegretto.

Es sagt ei-ne Mut-ter zur Tochter ver-traut: „Du

musst mir in's Klos-ter als himm-li-sche Braut; d'rum

hüt' dich vor Männern, weil's Kei-ner gut meint, denn

Je-der trägt in sich den höl-li-schen Feind! D'rum

sei dei-ne See-le dem Him-mel em-pfohl'n, dann

kann dich der männ - li - che Teu - fel nicht hol'n!"

Doch, denkt sich die Toch-ter, 's ist nicht so ge-

fährlich! Mein Wil-helm, als Beel-ze-bub, macht sich ja

herr-lich! Und als sie so dach - te, da kam er auch

e - ben, und rasch hat - te sie sich dem Teu - fel er-

ge - ben; doch als sie sich küs - sen, wird sie plötzlich

blass, es kommt die Frau Mut-ter und schreit: »Was ist
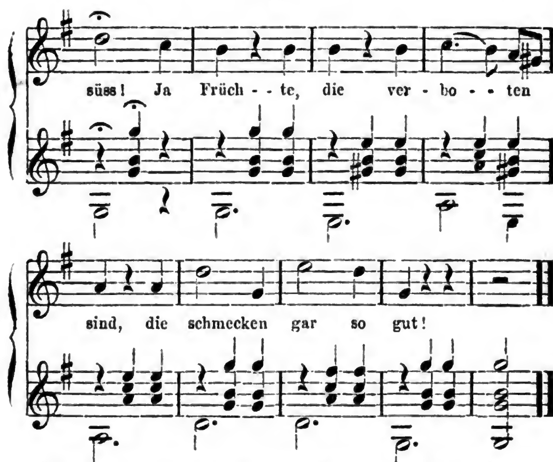
das?« Ach, stot-tert die Toch-ter, ver - zeih'n Sie mir

nur! Der Teu-fel mit'n Schnurrbart der macht mir die

Cour, Sie glaub'n nicht, Frau Mut-ter, wie wohl die Höll'

thut! Denn Früch - te, die ver - bo - - ten

sind, die schmek - ken gar so süss, so



Ein Stutzer geht zu seinem Doctor und spricht:
„Seit acht Tagen mir es an Schlaf schon gebricht!"
„Ach," brummt da der Doctor, „natürlich, mein Herr,
„Die starken Getränke erhitzen zu sehr, —
„D'rum halten Sie endlich sich nach meinem Wunsch
„Und trinken Sie hauptsächlich ja keinen Punsch!"
Beim Heimgehen kommt er beim Kaffeehaus vorüber,
Da schüttelt's ihn plötzlich, als hätt' er ein Fieber.
„Ha," denkt er, „ein Gläschen könnt' ich schon riskiren,
„Ich muss mich ja von meinem Fieber kuriren."
Er trinkt und ist grade erst beim zehnten Glas,
Da kommt der Herr Doctor und schreit: „was ist das?"
„Ach," stottert der Stutzer, „Herr Doctor, verzeih'n,
„Ich hatte das Fieber, aber nur nicht bös sein,
„Sie glaub'n nicht, wie wohl so ein Gläschen mir thut!
„Denn Früchte, die verboten sind, die schmecken gar so gut!"

Dass Adam und Eva ein heit'res Paar war,
Das zeigt ihre Nachkommenschaft uns ganz klar;
Sie lebten ganz glücklich und selig dahin,
Bis endlich die strenge Annonce erschien:
„Herr Adam, Frau Eva, Sie werden ersucht,
„Ach, essen Sie nie die verbotene Frucht!“
D'rauf ging Eva einsam am Brunnen spazieren,
Da fing eine Schlange an schlau zu parliren:
„Schön Evchen, ach esse doch nur einen Bissen,
„Und lass' auch Herrn Adam die Hälfte geniessen!“
Und Beide genossen; doch endlich, o Graus!
Ertönt eine Stimme und ruft zornig aus:
„Herr Adam, Frau Eva!“ die werden ganz roth
Und stammeln: „übertreten haben wir das Gebot,
„Denn ach, dieses Frühstück, wie wohl uns das thut,
„Denn Früchte, die verboten sind, die schmecken gar so gut!“

Ein Herr kommt aus einem Theater nach Haus
Und ruft voll Verzweiflung und Zorneswuth aus:
„'s Ist grässlich, dass man solche Stücke darf geben
„Die Freiheit und Volk in den Himmel erheben!“
D'rauf ruft er die ganze Familie und sagt:
„Dass Keins von Euch mir das Stück anzuseh'n wagt!“
Den andern Tag, wie er nach Haus kommt, da sieht er
Auch nicht eine Spur der Familienglieder.
Die Mutter, die Kinder, die Schwester, der Bruder,
Sie sind Alle fort, und sogar die Grossmutter,
Obwohl sie sehr alt ist und niemals geht aus,
Ist eben so wenig als d' Andern z' Haus. —
„Was,“ schreit er die Magd an, „wo sind sie denn hin?“
„Pst!“ antwortet die, „im Theater sind's d'rin,

„Wo man das gefährliche Stück aufführen thut.“
Denn Früchte, die verboten sind, die schmecken gar
so gut!

Wird in einer Posse gesungen ein Lied,
Wovon eine Strophe besonders anzieht,
Ihr Witz wirkt elektrisch, er geisselt die Zeit,
„Bravissimo!“ schreien entzückt alle Leut'.
Doch hat man so lange geheim denuncirt,
Bis endlich die Strophe herausgestrichen wird!
Wie Abends der Schauspieler kommt nun zum Liede,
Da wird's ihm ganz traurig und weh im Gemüthe;
Er darf die Bewusste zu singen nicht wagen,
Sonst nimmt man ihn nach dem Theater beim Kragen;
Die andern Strophen haben auch wohl Effect,
Doch ach, nur die Eine im Herzen ihm steckt.
Da flüstert der Satan ganz leise ihm zu:
„Ach sing' die Gewisse, das wär' ein Hautgoût,
„Denk' die Applause, wie wohl so was thut,
„Denn Früchte, die verboten sind, die schmecken gar
so gut!“

In einer Familie, zufrieden, allein,
Da nistet ein Heuchler sich gleissnerisch ein;
Er spielt mit den Kindern und schmeichelt dem Mann,
Besonders der Frau ist er sehr zugethan. —
Doch bald hat die Eh'leute ganz er entzweit,
Sie lassen sich scheiden für ewige Zeit. —
Der Mann hasst den Heuchler nun und sinnt auf Rache,
Das bleibt aber stets eine kitzliche Sache;
Und offen zu strafen fehl'n ihm die Beweise.
Da fasst einen Plan er und schleicht sich ganz leise

In stiller Nacht hin zu dem Heuchler, und bläut
Den Rücken ihm durch, dass er unsinnig schreit.
Das aber genirt unsern Mann durchaus nicht,
Er klopft darauf los wie ein Drescher, und spricht:
Man glaubt nicht, wie wohl die Vergeltung doch thut,
Denn Früchte, die verboten sind, die schmecken gar
so gut!

TARATATSCHINGISKAN.

(Gesungen in: „Robert und Bertram.")

Allegretto.

Wer,

wer Vor-theil jetzt sä - en will, der,

der schweige hübsch mäuschenstill, der,

der, was im-mer wer-de kund, hal-te den

Mund, hal - te den Mund!
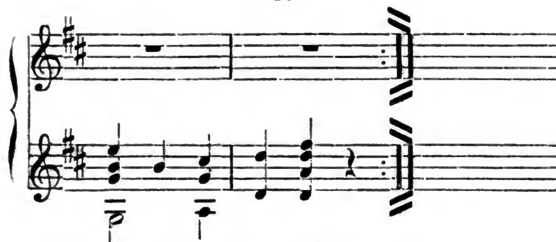
(*Parlando.*) Was auch oben und unten passiren mag, ich spreche kein Wort. Aber inwendig, da raisonnire ich, da schimpfe ich, da fluche ich, da wüthe ich, da rase ich, da balle ich meine Faust in der Tasche und denke:

Ta-ra-ta - tschingis-kan, ta-ra-ta - tschingis-kan, ta-ra-ta-

tschingis - tschingis - tschingis - kan, ta-ra-ta - tschingis-

kan, ta-ra-ta - tschingis-kan, ta-ra-ta - tschingis - tschingis-

tschingis - kan!



Steht, steht, steht ein Soldat im Glied,
Still man ihn gehorchen sieht,
Stuppt, schuppt, stuppt man ihn noch so scharf,
:,: Nicht mucksen darf! :,:

(*Parlando.*) „Kreuz-Bomben-Granat-Donnerwetter! wo hat er denn wieder den rechten Vorderfuss? — Krummbeiniges Recrutengestell, kann er nicht gerade stehen?“ — „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ sagt das krummbeinige Recrutengestell, aber inwendig da denkt er sich:

:,: Taratatschingiskan! :,:

Sitzt, sitzt, sitzt im Comptoir einmal
Der, der, der Geschäftsprincipal,
Die, die, die Herrn Commis! Ach! Wie!
:,: Arbeiten sie! :,:

(*Parlando.*) Da wird liniirt und correspondirt und debitirt und creditirt und calculirt und der Cassirer steht bei der Casse und macht eine wichtige Grimasse und der Buchhalter bei der Strazze, der macht eine verflucht ernsthafte Fratze, und der Lehrjunge beim Signirkrügel ist ein leibhafter Schmiertiegel. Kaum hat aber der Herr sein Pult verlassen und ist unten auf der Gasse — hurrjöh! da geht's los:

:,: Taratatschingiskan! :,:

Schaut, schaut man oft ein Ehepaar,
Glaubt, glaubt man, hier ist's Glück fürwahr,
Denn, denn sie sind zu jeder Zeit
:,: Voll Zärtlichkeit! :,:

(*Parlando.*) „Ach lieber August,“ heisst es dann, wenn der Gatte mit einem guten Freunde nach Hause kommt, „du bist doch nicht böse, dass ich heute habe scheuern lassen?“ „Wie könnte ich denn böse sein,“ sagt der liebe August. „Du nimmst es mir gewiss auch nicht übel, dass ich für heute Mittag hier einen Gast mitgebracht habe, mein gutes Putchen — komm her und gieb mir ein kleines Schnutchen!“ Kaum aber hat sich der gute Freund nach Tische empfohlen, da fangen sie an Athem zu holen und dann heisst's:

:,: Taratatschingiskan! :,:

Hört, hört man unter'm Volke jetzt,
Wie, wie da mancher Volksfreund hetzt,
Schreit, schreit von der verderbten Zeit
:,: Der Christenheit! :,:

(*Parlando.*) „Sündige Christen! Lasst ab von den bösen Gelüsten; so Ihr nicht entbehrt hienieden, wird Euch nimmer der ewige Frieden! O glaubet, nicht vergebens leert Ihr den bittern Kelch des Lebens!“ Um drei Uhr, da setzt sich der fromme Mann mit andern ehrwürdigen Genossen hin, um die irdischen Genüsse zu entbehren und den bittern Kelch des Lebens taumelnd zu leeren, das heisst:

:,: Taratatschingiskan! :,:

Geht, geht man in's Theater hin,
Sieht, sieht, sieht man oft Damen d'rin,
Die, die bleiben stets ernst und still,
:,: Komm', was da will! :,:

(*Parlando.*) Wie auch Alles um sie herum laut jubilirt und scandalirt und applaudirt, sie bleiben ungerührt. Und wenn sich der Komiker nun gar die Freiheit nimmt — das heisst ohne die Grenzen des Anstandes zu verletzen — und nähert sich einer Schauspielerin — und drückt sie so recht innig — minnig an sich — da rücken die Damen auf ihren Sitzen — nehmen die Schnupftücher mit den feinen Spitzen — aber könnte man in ihr Inneres blitzen — burrjöh!

:,: Taratatschingiskan! :,:

REPERTOIRLIED.

(Gesungen in: „Frey überlistet Reichenbach.“)

Andante.

In Pe - tersburg, der Stadt des Czaa - ren,

spielt man mit ganz be - son-drer Pracht : Es

mengt in Al - les sich, seit Jah - ren, vor Al - lem

auch : „des Gol-des Macht.“ Der „Nordstern“ kam nicht
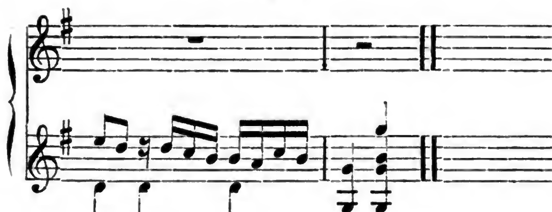
recht zum Flim-mern, der ers - te Bass war Schuld dar-

an, er muss-te sei-nen Sarg sich zim-mern, in

Wahrheit: „Czaar und Zimmer-mann!“ Er muss-te

sei-nen Sarg sich zimmern, in Wahrheit: „Czaar und Zimmer-

mann!“



Seit Louis in Paris regieret,
An neuen Stücken nicht gebricht's.
„*Der Neff' als Onkel*“ wird studiret,
Vor Allem auch: „*Viel Lärm um Nichts.*“
In England führt man stets mit Ehren
Das Lustspiel: „*Lieb' kann Alles*“ auf,
Und giebt auf allerhöchst Begehren
Gewöhnlich „*Muttersegen*“ d'rauf.

Es spielt „*Pantoffel*“ man und „*Degen*“
In Rom, wo „*der Tartüffe*“ florirt,
Und man durch „*Rippenstösse*“ gegen
Die „*Einquartierung*“ chicanirt.
In Oesterreichs Repertoire trügen
Oft die Annoncen unerhört,
Statt der „*Soldaten*“ giebt man's „*Lügen*“
Und „*das Versprechen hinter'm Heerd.*“

In Preussen ward: „*Ueberall Jesuiten*“
Neu einstudiret in der Still'.
„*Die Helden*“ sah man dort verbieten,
Man giebt: „*Er weiss nicht was er will.*“
Das Repertoir bleibt selten stehen,
Die Direction soll schwankend sein;
„*Königs Befehl*“ kommt man zu sehen,
Und sieht dafür oft „*König Wein.*“

„*Die Räuber*“ spielen sie in Hessen
Und „*das Gefängniss*“ Tag für Tag,
Das Publikum verliert indessen
Aus Ueberdruss sich nach und nach.
Amerika, ein lockend „*Bildniss,*“
Hat noch für gute Stücke Raum,
Da spielen sie den „*Sohn der Wildniss,*“
„*Die Freistatt*“ und den „*grünen Baum.*“

„*Der Fürst und Dichter*“ giebt alleine
In Bayern man mit Opulenz,
Und in Hannover an der Leine
„*Der Junker in der Residenz.*“
Doch ward auf Neues nicht verzichtet,
„*Der Zeitgeist,*“ hoff' ich, bringt Gewinn,
Auch „*Bruderlieb',*“ neu eingerichtet,
Mit der Prophetensonne d'rin.

Der Deutsche zeigt, wenn Rad und Spule,
Gleich Hercules, er hat entfernt,
Dass er sein „*Stündchen in der Schule*“
Doch nicht so ganz umsonst gelernt.
Setzt nur als „*letzten Trumpf*“ auf's Neue
„*Die Weih' der Kraft*“ man einmal ein,
Wird doch am End' die „*deutsche Treue*“
Das schönste Repertoirstück sein.

Es weht ein Morgenhauch, ein frischer,
Durch Koburg-Gotha's Repertoir,
Wo kürzlich „*guten Morg'n, Herr Fischer!*“
'Ne vielbelachte Posse war.
Sonst spielt man, zum Chagrin dem Adel,
Den „*alten Musikanten*“ dort,
„*Den Ritter ohne Furcht und Tadel,*“
Und allezeit den „*Mann von Wort.*“

Liess ich mein Stimmchen hier erschallen
Gar oft „*nach Sonnenuntergang,*“
So war „*die Kunst*“ es „*zu gefallen,*“
Nach der ich emsig strebend rang.
Und manchmal, aus der Seele Tiefen,
Dankt' ich für viele Nachsicht schon,
Wenn Sie: „*Komm her!*“ wie heute, riefen,
Das war für mich „*der beste Ton.*“

ALLES WILL JETZT GRÖSSER SEIN!

(Gesungen in: „Er ist Baron.“)

Allegretto.

Es ist die Welt so gross und breit, doch
wür-de eng die Bahn, wenn Wahr-heit wür-de,
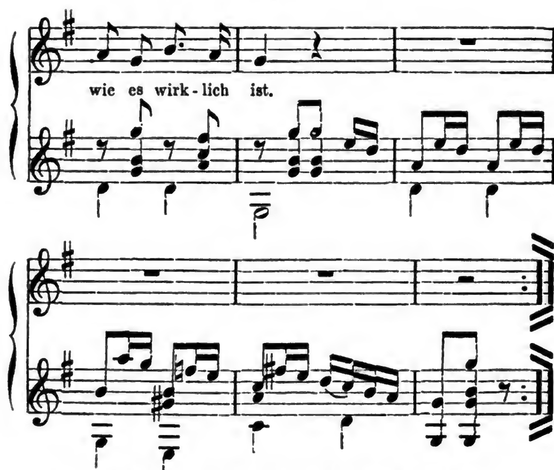
was der Mensch sich dünkt in sei-nem Wahn,
2
wenn Wahr - heit wür - de,
was der Mensch sich dünkt in sei nem Wahn.

Jed - we-dem ist sein

Stand zu schlecht, ob Ju - de o - der Christ, denn

Al - les will jetzt grös-ser sein, als wie es wirk-lich

ist, denn Al - les will jetzt grös - ser sein, als



Inspector der Beleuchtung heisst
Wer an die Lampen brennt,
:,: *Barbiergesellen* giebt's nicht mehr,
Sie nennen sich *Student*. :,:
Rückt Einer in ein Zeitungsblatt
Zwei Knittelverse ein,
:,: So nennt er sich schon *Literat*
Und *Doctor* obendrein! :,:

Ein Schneider, der in Vorrath hat
Drei Westen von Piqué,
:,: Heisst *Taylor* jetzt, und die Werkstatt
Nennt stolz er *Atelier*. :,:
Ein Jüngling, der drei Töne singt,
Nennt sich keck *Operist*,
:,: Denn Alles will jetzt grösser sein
Als wie es wirklich ist. :,:
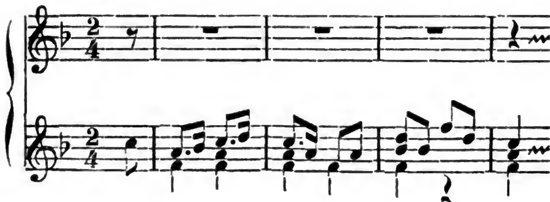
Ein Bäcker, welcher Kringel bäckt,
Träumt von *Conditorei'n*,
:,: Und *Grüneberger* will partout
Aus der *Champagne* sein. :,:
So bilden auch in uns'rer Zeit,
Wo die Fabriken blüh'n,
:,: Zwei Hauben und ein Unterrock
Ein *Modemagazin!* :,:
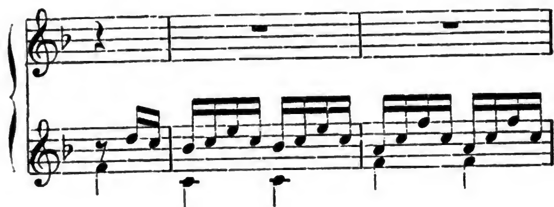
Verkauft jetzt Einer Schwefelholz
Und krämpelt auf den Hut,
:,: So heisst die Firma sicherlich:
Artistisch Institut. :,:
Der Herbergsvater heisst *Traiteur*,
Der Gastwirth *Aubergist*,
:,: Denn Alles will jetzt grösser sein
Als wie es wirklich ist. :,:
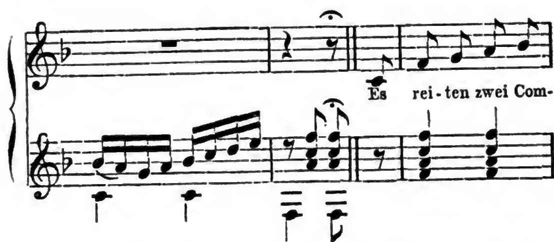
JA, WAS DEM EINEN FREUDE MACHT, DEM ANDERN MACHT'S VERDRUSS.
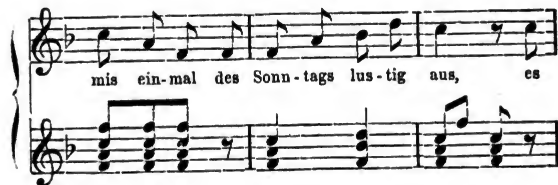
(**Gesungen in: „Er ist Baron.“**)
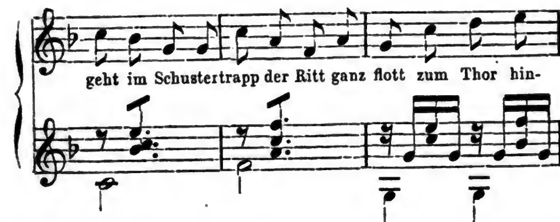
Allegretto.






Es rei-ten zwei Com-


mis ein-mal des Sonn-tags lus-tig aus, es


geht im Schustertrapp der Ritt ganz flott zum Thor hin-

aus. Doch vor der Stadt da wird das Pferd des

Ei-nen plötzlich scheu, na - tür - lich, denn es

fuhr sehr schnell der Dampfwa-gen vor - bei.

Der

Ei - ne spreng-te im Carrière da - von im ra-schen

Trapp, den An - dern setz- te, o Mal-heur, sein

Ross bei Zei- ten ab! D'rauf hinkt der Sonn-tags-

rei - ter sacht nach Hau- se jetzt zu Fuss. Ja

Tempo di Valse.

was dem Ei - - nen Freu - de macht, dem

An - - dern macht's Ver - druss, — — Ja

was dem Ei - - nen Freu - - de macht, dem

An - - dern macht's Ver - druss.

Ein Herr stellt' sich im Gartenhaus
Zum Rendez-vous jüngst ein,
Der Diener bleibt als Wache draus
Im Finstern ganz allein.
Doch denkt er sich in seinem Sinn,
Hier wird die Zeit dir lang,
D'rum schleicht er sich zur Köchin hin
Im dunklen Treppengang.
Die Köchin aber hat 'nen Schatz,
Der nimmt das Ding sehr krumm
Und fasst den liebestrunk'nen Matz
Und bringt den Kerl fast um.
Der Bursch' kriegt Keile, dass es kracht,
Der Herr kriegt manchen Kuss,
:,: Ja was dem Einen Freude macht,
Dem Andern macht's Verdruss. :,:

Der Krieg da in dem Orient
Brach plötzlich schrecklich aus
Und forderte den Occident
Nun auch zum Kampf heraus.
Es ist nun leider zu bekannt
Dass es hat was gesetzt
Und dass zu Wasser und zu Land
Die Säbel man gewetzt.
Ich dachte: Bleibe neuteral!
Und setzt' mich nicht in Trapp,
So'n Türke schneidet zum Scandal
Ein'm Nas' und Ohren ab.
Ein'n Sack voll Ohren nach der Schlacht
Ein Jeder haben muss.
:,: Ja was dem Einen Freude macht,
Dem Andern macht's Verdruss. :,:

DA CAPO.

Sie rufen manchmal mich zurück,
Für mich welch grosse Ehr'!
Allein ich weiss, o Missgeschick!
Fast nichts zu singen mehr.
Und sing' ich auch von Herzen gern
So viel ich Verse kann,
Da seh' ich doch so manchem Herrn
Das Missbehagen an.
Dieselbe Melodie genirt
Besonders Manchen sehr,
Und riefen Sie am Ende mich
Noch einmal wieder her:
Der singt wohl gar bis Mitternacht!
Seufzt mancher Musikus,
:,: Ja was dem Einen Freude macht,
Dem Andern macht's Verdruss. :,:

NEUE MODEN.

(Gesungen in: „Affe und Bräutigam.")

Wie's jetzt die Mädchen treiben, s'ist nicht zu be-schreiben!

Zehnmal zieht sich ei - ne an-ders an; erst trinken's

den Kaf-fee im fein-sten Ne-gli-gé, 'ne Gar-ni-

tur mit tau-send Spitzen d'ran. Ich hab' 'ne

Köchin g'se-hen auf den Markt hin geh'n im Gros de

Na-ple-Kleid und Hut von Krepp. Sie werd'n's so-

weit noch treiben, dass's beim Stubenscheur'n ein Di - a-

dem um-neh-men und 'nen Schlepp. Sie werd'n's so-

weit noch treiben, dass's beim Stubenscheur'n ein Di - a-

dem um-nehmen und 'nen Schlepp.

Manche hat'n Fuss wie'n Kahn,
Zieht neue Schuhe an;
Da wird gezwängt, dass sie'n ankriegen muss.
Kaum ist sie aus dem Haus,
So reisst ihr's Leder aus;
Denn Manche lebt auf einem grossen Fuss.
Und schöne Tücher tragen,
Und 'nen Spitzenkragen,
Von Sammt und Seid' ist g'wöhnlich das Gewand,
:,: Die Strümpf' à jour gewickelt,
Geflickt und angestückelt,
Denn Alles dieses ist ja elegant. :,:

Die Hüte werd'n verziert
Dass man ganz hungrig wird,
D'rauf legen sie Gemüsebeete an,
Erbsen, Linsen, Bohnen,
Getreide und Citronen,
's Hat 'ne Kuh zu fressen lange d'ran.
Und die langen Locken
Soll'n die Männer locken:
Und was setzen sie dazu noch auf?
:,: Rings um den Kopf herum
Lauter Kornblum',
Und ein Pflaumenbaum kommt oben d'rauf. :,:

Doch die jungen Herren
Werd'n noch närrisch werden,
Spiel'n die Spröden jetzt zu jeder Stund'.
Doch wegen einer Schönen
Laufen Eva's Söhne
Sich, wer weiss wie weit, die Füsse wund;

Seufzen dann im Dunkeln,
Fangen an zu munkeln,
Blicken nach dem Fenster in die Höh',
:,: Schwören, dass ewig bliebe
Ihre Gluth der Liebe,
Und erfrier'n die Nase sich im Schnee. :,:

Bärte tragen's lang,
's Wird Einem förmlich bang,
Denn vom Gesicht ist gar nichts mehr zu seh'n.
Dazu 'nen schlanken Stock,
Ein Dutzend Knöpf' am Rock,
Die Absätz' hoch, d'rauf können's gar nicht geh'n.
Cigarren stets im Mund
Rauchen's zu jeder Stund',
Und blasen den Dampf stolz auf die Dam' herab;
:,: Die Brust ganz hoch wattirt,
Die Taille eng geschnürt,
Und wenn der Wind stark geht, gleich brechen's ab. :,:

WAS DIE SCHNEIDER FÜR SCHNEIDER SIND, S'IST NICHT ZU SAGEN!

(Gesungen in: „Lumpacivagabundus.")

Allegretto.

Was die Schneider für Schneider sind,

s'ist nicht zu sa - gen! s'ist nicht zu sa - gen! Be-
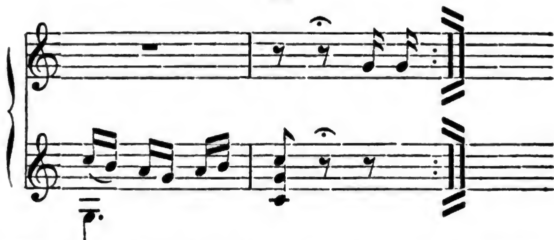
stellt man sich 'nen Man-tel mit recht lan-gem Kra-gen,

recht lan-gem Kra-gen: So machen sie für ih-re

Kin-der zu Haus ein Röck-chen, ein Hös-chen und

Westchen noch d'raus, ein Röckchen, ein Hös-chen und

Westchen noch d'raus.



Was die Schuster für Schuster sind, s'ist nicht zu sagen!
s'Ist nicht zu sagen!
Es thät' Noth man thät' die Stiefel in Futteralen d'rin tragen!
In Futteralen d'rin tragen!
Denn zwängt man sie sich auch des Morgens herauf—
:,: Des Abends ist keine Sohl' und kein Absatz mehr d'rauf! :,:

Was die Kinder für Kinder sind, s'ist nicht zu sagen!
s'Ist nicht zu sagen!
Man sieht sie in der Schule schon Schnurrbärte tragen!
Schnurrbärte tragen!
Wir dürfen uns nur ein paar Jahr' noch begnügen —
:,: Sieht man's mit der Cigarre in der Wiege d'rin liegen. :,:
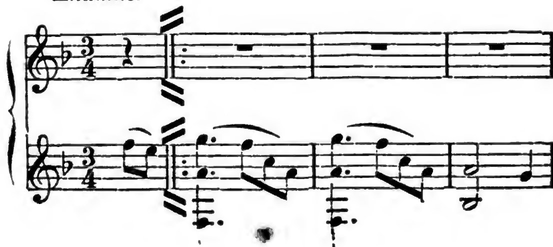
Was die Schlachter für Schlachter sind, s'ist nicht zu sagen!
s'Ist nicht zu sagen!
Man sieht sie kutschiren im eigenen Wagen!
Im eigenen Wagen!
Die Meisten, die wissen's heraus zu speculiren,
:,: Dass sie an 'ner Bratwurst ein Schwein profitiren! :,:

Was die Damen für Damen sind, s'ist nicht zu sagen!
s'Ist nicht zu sagen!
Sonst gingen vier Damen bequem in einen Wagen!
Bequem in einen Wagen!
Jetzt braucht man für jede Dame ganz allein
:,: Bequem einen Omnibus, aber gross muss er sein. :,:

Was die Weinhändler für Weinhändler sind, s'ist nicht zu sagen!
s'Ist nicht zu sagen!
Was kriegt man da öfters für Zeug's in den Magen!
Zeug's in den Magen!
Sie mantschen und plantschen dass Alles so schwappt,
:,: Nachher wird 'ne feine Etiquette aufgepappt. :,:

DAS MEISTERSTÜCK.

(Gesungen in: „Gut bürgerlich.")



Dem himm-li-schen Va - ter dem fällt's ein - mal

ein, wie schön dass die En - gel im Him-mel ob'n

sein, und dass es auf Er - den an En-geln nicht

fehlt, so schafft er was Aehn-li-ches für uns'-re

Welt. Die Tu-gen-den al-le, die nimmt er zur

Hand, dann ein Bis- - chen Ei-tel-keit, Lieb' und Ver-

stand! Das mischt er dann mit etwas Eigensinn a, und's

al-ler-ers-te Frau'n-zim-mer-köpf-chen war da, und's

al-ler-erste Frau'n-zimmer-köpfchen war da.

Dann befiehlt er den Engeln, dass sie spinnen geschwind
Lichtgoldene Fäden, recht zart und gelind,
Wie die Mailüftchen fein, und macht sie recht kraus,
Und so werden die ersten Haarlöckchen d'raus.
In zwei Tropfen Himmelsblau, unschuldig, rein,
Da setzt er zwei Sternlein, zwei gold'ne, hinein,
Die glänzend und leuchtend in die Seele sich saugen,
:,: Und das war'n die allererst'n himmelblau'n Augen. :,:

Dann nimmt er ein Stückchen blutrothe Korall'n,
Damit hat er lieblich das Mündchen ihr g'mahl'n,
Zwei Schnüre Perlen, für'n Engel zu schön,
Setzt er rundum in's Mündchen, das war'n d'ersten Zähn'.
Wie Gott an dem Köpfchen nichts z' machen mehr g'wusst,

Giebt er ihm einen Körper, ein fromm's Herz in die Brust,
Schickt 's Meisterstück 'runter vom Himmel, vom blauen —
:,: Und nach diesem Muster, da sind uns're Frauen. :,:

SO WAS SOLLT' EINEM VORHER GESAGT WERDEN!

(Gesungen in: „Appel contra Schwiegersohn.")

Allegro.

Ein Mäd'l

zwan-zig Jahr' alt, käm' gern un-ter d'Hau-be,

sie ist wunder - schön, und fromm wie 'ne

Tau - be, sitzt fleis-sig am Näh-tisch, ist den

gan - zen Tag z' Haus, auf'n Markt und in

d'r Kirche, sonst geht sie nie aus. Doch

kaum hat sie g'heirath't, da schaut der Mann d'rein,
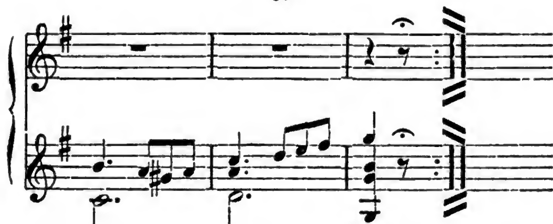
wie das Täubchen, das fromme, kann zan-ken und

schrei'n. Wie'n Teu-fel sicht er sie das

Haus dann um - kehr'n. A - ber so was das

sollt' Ein'm doch vor- her g'sagt werd'n, a-ber so was das

sollt' Ein'm doch vor- her g'sagt werd'n.



Ein Student, der sehr fleissig hindurch 's ganze Jahr
Mehr in der Kneip' als im Collegio war,
Der nur beim Bierstoff studirt die Chemie,
Und auf dem Balle die Anatomie,
Der geht jetzt zur Prüfung mit Zittern und Zagen
Und wartet, was ihn der Professor wird fragen,
Was der wohl wird fragen, das wüsst' er jetzt gern,
:,: Aber so was, das sollt' Ein'm vorher gesagt werd'n. :,:

Ein Milchweib vom Land hat in ihrem Stall dort
Zwei Kühe, und versorgt mit der Milch den halben Ort.
Doch einst, als sie g'rad so recht panscht bei der Nacht
Und aus einem Quart einen Eimer voll macht,
Da plötzlich kommt die Commission visitiren.
„Ach!“ seufzt sie, wie sie ihre Waar' confisciren,
„Dass visitirt wird, das thut sich wohl gehör'n,
:,: „Aber so was, das sollt' Ein'm gesagt früher werd'n.“ :,:

Zwischen zwei Herren auf dem Sopha ganz still
Da sitzt eine Dame — ihr Spott sucht ein Ziel —
„Seh'n Sie nur die Gans dort!“ ruft sie plötzlich laut.
„Ich danke,“ schreit der rechts, „die ist meine Braut!“
„Nein, ich mein' die And're, ihr Kopfputz ist blau!“
„Ich dank',“ schreit der links jetzt, „die ist meine Frau!“
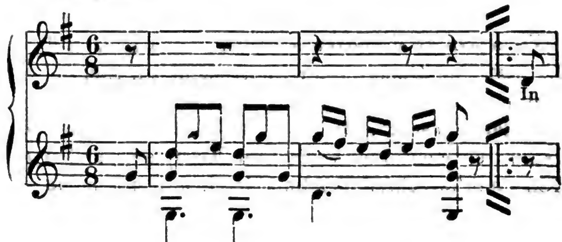
„Ach!“ stammelt sie verlegen, „entschuldigen die Herrn!
:,: „Aber so was, das sollt' Ein'm gesagt früher werd'n.“ :,:

„O Adolph!“ „O Laura!“ „O Wonne!“ „O Freud'!“
„O Engel!“ „O Göttin!“ — Auf einmal wird geläut't —
Die Thür' geht auf und der Mann kommt nach Haus,
Da springt schnell zum Fenster der Hausfreund hinaus.
Unten liegt er im Hof, macht ein schmerzlich Gesicht,
Doch gelassen der Gatte zum Fenster 'naus spricht:
„Entschuldigen Sie, ich wollt' Sie ja nicht stör'n —“
:,: Aber so was, das sollt' Ein'm gesagt früher werd'n. :,:

BEI LICHTE BESEH'N.

(Gesungen in: „Besorgt und aufgehoben.“)

Allegretto.
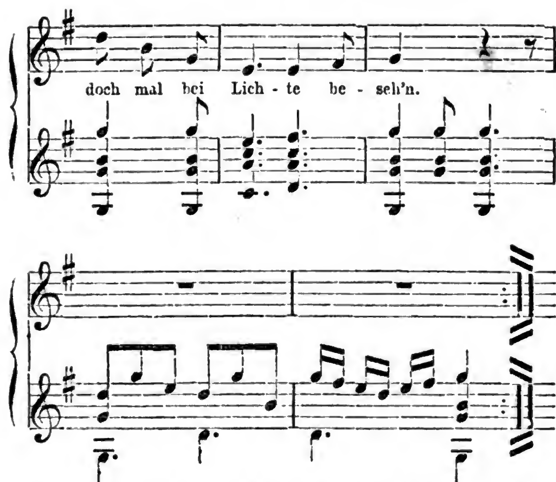


ei-ner Zeit, wo die Licht-freunde be-steh'n, und

Vie-le im Thrane selbst dop-pelt noch seh'n, haut

den-noch so Mancher uns ü-ber das Ohr, und

macht, eh' man's denkt, sei-ne Wippchen uns vor.

So liest man: Rock, Ho-se und
Man-tel und Twin kauft man für zwei Tha-ler bei
Bock aus Ber-lin. Zwei Tha-ler ein
An-zug! ganz propper und schön! Den möcht' ich mir



Jüngst suchte mich früh schon ein Mäkeler auf
Und bot mir schnell Eisenbahnactien zu Kauf;
Er sagte: „Hier wird nicht ein Pfennig riskirt,
„Weil diese Bahn sich ganz vorzüglich rentirt."
Doch als ich vernahm: von der Löbauer Bahn,
Da lief mir's doch etwas den Buckel hinan;
Ich zog meine Mütze und dachte im Geh'n:
„Die möcht' ich mir doch erst bei Lichte beseh'n!"

Ein Reisender, welcher direct von dem Rhein
Versorgt kleine Städte mit Rum und mit Wein,
Bot mir ein Fass Rheinwein vom vorigen Jahr,
Wenn ich ihm erlege fünf Thaler gleich baar.
Ich zog schon den Beutel und kröhlte: „Hurrah!"
Da trat zu mir Einer und sagte: „Na, na!
„Ein Fass für fünf Thaler? ich grüsse recht schön,
„Den möcht' ich mir doch erst bei Lichte beseh'n!"

Ein Junggesell, der eine Glatze schon trägt,
Und seine sieben Haare über'n Mondenschein schlägt,
Preist sich in der Zeitung als stattlicher Mann
Und bietet als stattlicher Eh'herr sich an.
Obgleich, wie er sagt, sein Geschäftchen rentirt,
So will er nur Eine, die Geld commandirt.
Ist Eine gesonnen, so bitt' ich recht schön:
Das Kerlchen doch erst 'mal bei Licht' zu beseh'n!

5

Notendruck der Dampfdruckerei von GEBR. VAN ES in AMSTERDAM.





